

## Alaska und seine Lachse

Wer in Alaska herumfährt wird um das Thema Fischen früher oder später nicht herumkommen. Wie wichtig dieses Thema hier ist, zeigt schon die Tatsache, dass in Supermärkten die Abteilung für Angelzubehör eine Gemüse - und Früchteabteilung locker in der Grösse übertrifft. Von speziellen Anglergeschäften schon einmal gar nicht zu reden.

Als Europäer ist jeder zuerst etwas frustriert. Wer sich damit beschäftigt ein Fischerpatent zu lösen und es gesetzestreu zu nutzen, braucht mindestens einen Dokortitel.

Das Regelwerk zum Fischen in Alaska hat ungefähr den Umfang des Telefonbuches von Zürich. Dabei sind die Ausnahmen zum Regelwerk in einem weitem Band (Basel) niedergeschrieben. Dies ist natürlich nicht gratis zu haben, soviel Papier muss auch bezahlt werden, je nach Patent lässt der Amateurfischer bis zu 150\$, mit allen Ausnahmen auch wesentlich mehr liegen. Jetzt noch die nötige Ausrüstung. Ohne Vollstiefelanzug geht hier gar nichts und dem nötigen Fliegensortiment nebst Angel und Netz sind nochmals locker einige Hundert \$ fällig. Es muss also gut überlegt sein, ob es nicht wesentlich billiger ist, seinen Fisch im nächsten Supermarkt zu kaufen.

Nun, Felix und ich, werden keine Mühe scheuen und euch einmal in die verschiedenen Anglerarten einführen.

Felix ist übrigens, für alle die ihn noch nicht kennen der Mann von Franziska, die vermutlich von euch auch keiner kennt.

Also stell ich euch einmal vor, Franziska und Felix, ein nettes Schweizer Ehepaar. Kennengelernt haben wir uns während unserer Strafarbeit bei Hermann Schönbächler in Kanada. Seither sind wir uns schon einige Male wieder begegnet und haben spontan beschlossen, die Fischesaison zusammen durchzustehen. Sie sprechen zwar kein Berndeutsch aber da wir nicht rassistisch veranlagt sind, geben wir uns auch mit ihrem Aargauer Dialekt zufrieden.

Männer können ja stundenlang eine Angelrute in der Hand halten, kein einziges Wort miteinander sprechen und sich dabei super Amüsieren. Alleine zu Angeln ist dagegen eher langweilig.

Also ich kann und will nicht auf alle möglichen Möglichkeiten genauer eingehen, wie ein Fisch zu fangen ist. Die Mehrheit von euch wäre damit sowieso total überfordert. Stadtmenschen haben einfach nicht mehr den nötigen Jagdinstinkt. Wir Reisenden haben es aber noch drauf! Bei uns ist dieses Gen noch frisch im Blut vorhanden.

Es gibt drei Möglichkeiten hier legal an Lachs zu gelangen.

Wir kaufen uns ein sehr grosses Netz an einer langen Stange, stehen damit ins Wasser und warten einfach bis ein Lachs sich im Netz verfängt.

Für uns ist dies primitiv und zu einfach und kommt daher nicht in Frage. Die Amerikaner machen dies aber sehr gerne und zu Tausenden stehen sie in den Flüssen und holen sich so ihr Jahreskontingent von 25 Lachsen.



Beidseitig am Fluss aufgestellte Netzfischer die pro Person 25 Lachse fangen

Die beiden anderen Möglichkeiten sind das Fliegenfischen und das fast unbekannte Augenfischen. Männer wären ja keine Männer, wenn sie sich nicht wettkampfmässig darin messen würden, welche der beiden Arten mehr Ertrag einbringt.

Felix wählt das traditionelle Fliegenfischen und ich übernehme den Rest, also das Augenfischen. Beide brachen viel Geduld, etwas Geschick und eine schnelle Reaktion um erfolgreich zu sein.

Nicht jeder Wurf ist auch mit Erfolg gekrönt wie die vielen Bunt geschmückten Bäume zeigen.



Der 15. Juli wird unser Wettkampftag sein, und mit einigen lockeren Übungen starten wir in den Tag. Felix steht mit seinen neu erworbenen Stiefeln (65\$ oder 2 kg Lachs im Supermarkt) den ganzen Tag im Wasser und mit geschicktem Schwung versucht er einen Lachs zu fangen.

Dies ist gar nicht so einfach, wir sind im Russian River, einem Nebenfluss vom Kenay River der 80 km weiter westlich ins Meer mündet.

Unten in der Mündung stehen also die Netzfischer, danach müssen die Lachse 80 km bis zum Russian River hoch, wobei auf der ganzen Strecke unzählige Fischer ihre Netze und Angelruten im Wasser haben und verzweifelt versuchen, an die Fische von Felix zu kommen.

Sind sie einmal bei Felix angelangt, natürlich total erschöpft, haben sie keine Lust mehr nach seiner Fliege zu schnappen, was sich deutlich an seinem Fangerfolg abzeichnet.

Bisheriger Stand Felix 0, Bruno 0.

Während Felix sich also total verausgabt, sitze ich gemütlich in meinem Stuhl und lese einige Zeilen in meinem neuen Buch. Fischen soll ja auch Spass machen, ist jedenfalls meine Meinung.

Um 18 Uhr lege ich mein Buch weg und greife nun langsam voll in den Wettkampf ein.

Stand inzwischen immer noch 0 zu 0.

Der Russian River ist zusammen mit dem Kenay River DAS Fischgebiet in Alaska oder der gesamten Welt. Wer Red Salmon, also Sokey auf seinem Teller haben will, muss hier Fischen.



Fischen ist hier kein einsamer Sport

Das Gebiet hat einen Statepark mit dazugehörendem Campingplatz, auf dem wir zusammen stehen. 200 Meter von unserem Standplatz fließt der Russian River durch mein Jagdgebiet, wohin ich mich jetzt langsam aufmache um jetzt richtig brutal in den Wettkampf einzugreifen.

Viele der Fischer sind den ganzen Tag im Fluss gestanden, mit unterschiedlichen Erfolg, wie die leeren Fischebeutel zeigen. Einige haben aber Glück gehabt und sind mit prall gefülltem Beutel und stolz geschwellter Brust unterwegs nach Hause.

Ich stelle mich also an die Stelle, wo alle Fischer aus dem Fluss steigen, suche mir mit geschultem Auge den Typen mit der best gefüllten Fischtasche aus. Ist er auf meiner Höhe, schnellt meine Hand nach vorne, mein Gesichtsausdruck wechselt dabei schlagartig und ich sehe aus wie kurz vor dem Hungertod.

Reflexartig hält mir der Fischer seine prall gefüllte Tasche vor die Nase und mit einem beschämten „willst du ihn?“ ist die ganze Aktion schon beendet.

Wie schon gesagt, beim Fischen ist die Reaktionszeit für den Erfolg entscheidend. Es darf also nie gezögert werden, der Fischer muss an der Angel, beziehungsweise, er muss mir seinen Fischebeutel ausgehändigt haben, bevor seine Gehirnzellen anfangen nachzudenken.

Ich bin stolzer Besitzer von über zwei kg Red Salmon und habe den Wettstreit gewonnen.

Tagesfazit, Augenfischen schlägt Fliegenfischen mit 1 zu 0.

Natürlich teilen wir uns den Fang.



Mein Teil der Beute über ein Kilo Sokey Filet



Diese Möve hatte mehr Erfolg als Felix

Gut ich muss auch zugeben, dass Felix einige Tage zuvor fast 100 kg Heilbutt und 4 große Lachse aus dem Meer gefischt hat. Mit meiner Methode wäre ich da vermutlich leer ausgegangen.

Fischen alleine wäre zu langweilig, also machen wir uns auf, wir wollen Bären sehen die Lachse aus dem Fluss holen. Geeignet dazu wäre der kleine Wasserfall der etwas weiter oben im Fluss die Lachse daran hindert zu schnell in den weiter oben gelegenen See zu gelangen, wo sie ihren Laich ablegen und danach sterben.

Wenn sie in den See wollen, müssen sie über die Stromschnellen. Dass dies nicht ganz einfach und für die schon arg gebeutelten Lachse zum Teil sehr schwer ist, sehen wir an den verzweifelten Versuchen der Fische über die Stromschnellen zu springen.



Viele verletzen sich dabei und sehen dementsprechend schlimm aus. Hier ist der Lachs nicht mehr zu essen, sein Fleisch ist jetzt mehr schwammig und hat einen schlechten Geschmack. Bären stört dies aber gar nicht und sie sind für jede Mahlzeit dankbar. Zum Wasserfall sind es aber fast 4 km Fussmarsch und wir sind schon etwas erstaunt, wie viele Amis hier unterwegs sind. Laufend wird vor den Bären gewarnt, überall Hinweisschilder, doch Bären sind weit und breit keine zu sehen. Ist auch kein Wunder, Bären sind ja sehr scheu und von einigen Ausnahmen abgesehen, für Personen nicht gefährlich. Wer nicht per Zufall, zwischen eine Mutter und ihren Nachwuchs gerät, hat also wenig zu befürchten. Bären haben da schlechtere Karten, haben sie Glück, werden sie mit einem Pfefferspray gewürzt, meist aber gleich erschossen.



Bärendreck einmal nicht aus dem Kiosk sondern im Original und ganz frisch

Auch wir sind von einem besorgten einheimischen mit einem Pfefferspray ausgerüstet worden. Zwar ist das Ablaufdatum mit 2010 schon einige Zeit her, doch manchmal schleppen wir das Ding mit, wenn wir es nicht im Auto vergessen, was fast immer der Fall ist. Pfeffersprays aus Europa sind ja niedlich klein, mit diesem Ding hier könnten wir vermutlich ein halbes Hochhaus löschen, wäre es ein Feuerlöscher.

Ich bin ja von Natur aus überhaupt nicht neugierig, aber bei einem Ablaufdatum 2010 hat es mich doch interessiert ob das Ding noch Funzt.

Also habe ich mir auf einem Spaziergang einmal bildlich vorgestellt, ich werde von einem Bären angegriffen. Blitzschnell habe ich den Spray aus der Hose gezogen, auf den vermeintlichen Bären gerichtet und kurz einmal abgedrückt. Nur dank meinem ausserordentlichen akrobatischen Können konnte ich einen doppelten Überschlag verhindern. Verdammt war ich überrascht vom Rückschlag. Wou, wie muss das Ding gefunzt haben als das Datum noch nicht abgelaufen war.

Der Strahl war rötlich braun und gut 7 Meter weit. Ich möchte dies jedenfalls nicht in die Fresse kriegen.



Junger Bär mit Lachs

Also einen Bären zu sehen ist schon schwer genug, einen Bären der uns angreifen würde, die Wahrscheinlichkeit ist sehr klein. Trotzdem traut eine normale amerikanische Familie dem Bärenspray nicht. Uns begegnen Familien wo Vater und Mutter mit einem vermutlich noch nicht abgelaufenen Bärenspray ausgerüstet, den Kinderwagen vor sich herschieben und dabei so viel Lärm veranstalten, dass im Umkreis von 2 km nicht einmal mehr Stechmücken vorhanden sind. Der Vater, amerikanische Väter müssen dies, muss ja seine Familie beschützen und hat daher, er ist ja in der wilden Wildnis, eine 45 Magnum mit Hohlgeschosspatronengurt vorne quer über seine Brust geschnallt.

Zwei Tage später, wir sind wieder am Wasserfall, mit uns vier Familien die zusammen einen Tagesausflug machen. Nebst zwei 45 er Colts haben sie noch zwei Schnellfeuergewehre mit dabei. Und wir wundern uns, dass es hier kaum noch Wildtiere gibt!

Viele sind auch beim Fischen so ausgerüstet. Vermutlich haben die zuviel „Der weisse Hai“ gesehen und erwarten den Angriff vom ultimativen Kampflachs.



Die 45 Magnum ist auch beim Fischen dabei

Der junge Bär oben im Bericht muss sich seit einigen Tagen alleine durchschlagen, die Bärenmutter wurde kurz zuvor von einem Fischer erschossen, als sie den schon gefangenen Lachs klauen wollte. Es ist kaum anzunehmen, dass der Kleine den nächsten Winter alleine überstehen wird. Wir haben ihn mehrmals auf unseren Spaziergängen angetroffen und er ist in 5 Meter Entfernung vor uns durchgelaufen. Was ihn interessierte war nur der Lachs. Die Amis sind schreiend davongelaufen und haben uns aus über 100 Meter Entfernung zugeschaut und überhaupt nicht begriffen, dass wir uns nicht schrecklich fürchteten.

Felix war nach drei Tagen auch noch erfolgreich und hat einen schönen Lachs aus den Fluss gezogen. Allerdings musste er noch etwas nachrüsten. Nebst den hohen Gummistiefeln braucht es auch die richtige Sonnenbrille die es erlaubt den Fisch im Wasser überhaupt zu sehen und die richtige Angelschnur nebst richtiger Fliege und Blei und Angelhaken und und und und, mir ist dies alles viel zu kompliziert. Ich werde also weiterhin meinen Fisch wie bisher mit meiner Methode beschaffen oder im nächsten Laden kaufen.

Aus Valdez Alaska  
Bruno